Der Prophet Maleachi

Teil 3

Referent	Klaus Sander
Länge	01:12:48
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks002/der-prophet-maleachi

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Vers 17, mit also einem Verständnis, dass ich ein paar Minuten erst den Text verlesen muss.

Ihr habt Jehova mit euren Worten ermüdet. Und ihr sprechet, womit haben wir ihn ermüdet? Damit, dass ihr sagt, jeder Übeltäter ist gut in den Augen Jehovas, und an ihnen hat er gefallen. Oder, wo ist der Gottesgericht? Siehe, ich sende meinen Boten, dass er den Weg bereite, vor mir her. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht Jehova der Hirscharen.

Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Laure der Wäscher. [00:01:03] Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen. Er wird die Kinder Lewi reinigen, und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, sodass sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit. Dann wird die Opfergabe Judas und Jerusalems Jehova angenehm sein, wie in den Tagen vor Alters, und wie in den Jahren der Vorzeit. Und ich werde euch nahen zum Gericht, werde ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die Falschwörenden und gegen die, welche den Tagelöhner im Lohn, die Witwe und die Weise bedrücken und das Recht des Fremdlings beugen und mich nicht fürchten, spricht Jehova der Hirscharen. Denn ich, Jehova, ich verändere mich nicht. Und ihr, Kinder Jakobs, ihr werdet nicht vernichtet werden.

[00:02:04] Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Satzungen abgewichen und habt sie nicht bewahrt. Kehret um zu mir, so will ich zu euch umkehren, spricht Jehova der Hirscharen. Und ihr sprechet, worin sollen wir umkehren? Darf ein Mensch Gott berauben, dass ihr mich beraubet? Und ihr sprechet, worin haben wir dich beraubt? In dem Zehnten und in dem Hebopfer mit dem Fluche seid ihr verflucht. Und doch beraubet ihr mich, ihr, die ganze Nation. Bringet den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, auf das Speise in meinem Hause sei. Und prüft mich doch dadurch, spricht Jehova der Hirscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels auftun und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß. Und ich werde um eurer Wille den Fresser schelten, dass er euch die Frucht des Bodens nicht verderbe. [00:03:09] Und der Weinstock auf dem Felde wird euch nicht mehr fehltragen, spricht Jehova der Hirscharen. Und alle Nationen werden euch glücklich preisen, denn ihr werdet ein Land des Wohlgefallens sein, spricht Jehova der Hirscharen. Eure Worte sind trotzig gegen mich gewesen, spricht Jehova. Und ihr sprechet, was haben wir miteinander widerlich beredet? Ihr sprechet, vergeblich ist es Gott zu dienen. Und was für Gewinn, dass wir seiner Hut warteten und

dass wir in Trauer einhergingen vor Jehova der Hirscharen? Und so preisen wir nun die Übermütigen glücklich. Nicht nur sind die Täter der Gesetzlosigkeit aufgebaut worden, sondern sie haben auch Gott versucht und sind entronnen. Da unterredeten sich miteinander die Jehova Fürchteten. Und Jehova merkte auf und hörte. Und ein Gedenkbuch war vor ihm geschrieben für die, welche Jehova fürchten, welche seinen Namen achten. [00:04:11] Und sie werden mir, spricht Jehova der Hirscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde. Und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient. Und ihr werdet wiederum den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten, dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient und dem, der ihm nicht dient. Denn siehe, der Tag kommt brennend wie ein Ofen. Und es werden alle Übermütigen und jeder Täter der Gesetzlosigkeit zu stoppeln werden. Und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht Jehova der Hirscharen, sodass er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird. Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln. Und ihr werdet ausziehen und hüpfen, gleich Mastkälbern. Und ihr werdet die Gesetzlosen zertreten. [00:05:03] Denn sie werden Asche sein unter euren Fußsohlen an dem Tage, den ich machen werde, spricht Jehova der Hirscharen. Gedenket des Gesetzes Moses, meines Knechtes, welches ich ihm auf Horeb an ganz Israel geboten habe.

Satzungen und Rechten. Sehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jehovas kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern, das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden. Auf das ich nicht komme, das Land mit dem Wanne schlagen. Bis dahin.

Liebe Brüder und Schwestern, wollen wir auch heute Abend uns klar machen, dass das Buch Malachi beginnt mit Gottes Feststellung, ich habe euch geliebt. Das ist sicherlich immer wieder wichtig, sich das klar zu machen, um auch diesen ernsten Äußerungen, diesen ernsten Aufforderungen, [00:06:08] diesen ernsten Warnungen den richtigen Sinn abzugewinnen. Das ist sicherlich sehr wichtig, dass wir hinter Gottes Ernstem tun, wenn es sich um sein Volk handelt, auch immer seine Liebe sehen. Wir haben hier, ich beginne damit jetzt mit dem letzten Vers in Kapitel 2, einen äußerst merkwürdigen Vers vor uns. Ich möchte auch, wenn es jetzt im Allgemeinen wieder in der gleichen Weise vorgehen, nämlich zunächst etwas zu erklären versuchen, was damals Malachi sagen wollte und dann im zweiten Akt uns alle anregen, darüber nachzudenken, was wir heute daraus lernen können.

Also hier steht, ihr habt Jehova mit euren Worten ermüdet. Kann man den Gott müde machen?

[00:07:03] Wenn ich das lese, ich stelle mir immer wieder die Frage, wie kann man das denn überhaupt? Gott, von dem wir lesen, man nennt er an, dass er nicht ermüdet und er mattet, dass er der Starke ist. Kurzum, wie geht das überhaupt? Wenn ich weiter lese hier, dann scheint doch da zumindest der moralische Hintergrund zu sein und ihr sprechet, womit haben wir ihn ermüdet? Antwort, dass ihr sagt, jeder Übeltäter ist gut in den Augen Jehovas und an ihnen hat er gefallen oder ist er Gottes Gericht.

Sie meinten mit einem Wort gesagt, dass Gott nicht Gericht übe oder die Gesetzlosen laufen lassen.

Gott kümmert sich nicht um das eine oder um das andere. Wir können machen, was wir wollen. So spricht das Volk Gottes. [00:08:03] Und wenn man ein klein wenig mal dem Gedanken nachgeht, wie man Gott ermüden kann, natürlich ist das absolut gesehen nie möglich. Aber Gott spricht zu uns Menschen. Er kann also in der Beziehung zu Menschen durchaus von uns müde gemacht werden. Und wir haben vielleicht den ganz klassischen Fall dafür in Jesaja 43. Das verstehen wir auf Anhieb.

Wenn er dort zu seinem Volk sagt, Vers 24, Du hast mir nicht um Geld Würzrohr gekauft, noch mit dem Fette Deiner Schlachtopfer mich gelahmt.

Aber Du hast mir mit Deinen Sünden zu schaffen gemacht und Du hast mich ermüdet mit Deinen Missetaten.

[00:09:04] Das ist gemeint. Wir können gewissermaßen, wenn es um unsere Verantwortung geht, dass Gott sich immer wieder um uns bemüht und uns auf den rechten Weg bringen will.

Wir können ihn ermüden. Wir können seine Geduld erschöpfen. Dann ist er müde. Dann sagt er Nein. Und das ist der äußerst ernste Gedanke, der dahinter steht. In einem absoluten Sinn kann man Gott nicht ermüden. Aber wenn ich nicht hören will, dann will eines Tages Gott nicht mehr hören. Wenn ich mich verhärte, dann verhärtet Gott eines Tages von sich aus mein Herz. Das ist der Gedankengang, um den es geht.

Wir finden hier, dass diese Leute in der Zeit Maliachis offensichtlich das mit Worten getan haben.

[00:10:02] Sie haben sich in einer rebellischen Weise über Gottes Handhabung geäußert, wie er mit Übeltätern umgeht.

Wir werden gleich sehen im weiteren Verlauf, dass der Heilige Geist oder der Prophet Maliachi durch den Heiligen Geist mehrfach dieses Argument wieder aufgreift. Das lässt Gott nicht einfach so auf sich beruhen. Aber es ist doch eine sehr ernste Sache, wenn man das liest, dass uns Menschen oder sogar, das muss man sehr deutlich sagen, dem Volke Gottes es möglich ist, Gott zu ermüden. Durch Worte. Und darin steckt vielleicht auch die große moralische Belehrung für uns. Wie viele Worte reden wir ohne irgendeinen Sinn.

Vielleicht, auch das müssen wir, glaube ich, vor dem Herrn einmal überdenken, trifft das nicht auch uns, wenn wir zusammengekommen sind zu seinem Namen hin. [00:11:07] Ist es nicht auch da manchmal denkbar, dass leere Worte gesagt werden? Worte, die der Herr nicht anerkennen kann.

Das ist sicherlich etwas Ernstes.

Wir finden in dem Buch Prediger etwas davon, dass unsere Worte wenige sein sollen. Gott ist nicht jemand, der leeres Gerede wünscht und liebt.

Denn zerneut ist der Mensch spricht von den fünf Worten und meint und sagt, dass wir, und verstehen das sofort, dass das weitaus besser sei als 10.000 Worte. Wenn es darum geht, um die Gewichtung geht, dann verstehen wir, wenn Gott uns das vielleicht sagen kann. Und darf ich noch praktischer werden, liebe Geschwister, wir kennen das alle. Wenn ich mich frage, wie das bei meinem Tisch gebeten ist, reden wir nicht immer dasselbe. [00:12:02] Meint ihr, das wäre nicht auch ermüdend für Gott? Sind wir denn so arm in unseren Herzen, dass wir uns nicht aufschwingen können zu anderen Danksagungen? So eine Erbärmlichkeit oft in unseren Herzen, wenn man daran denkt.

Ich meine, wenn wir wirklich den Herrn bitten, uns auf diesem Gebiet beizustehen, dann hilft er uns. Aber das ist vielleicht auch ein Punkt, ich wiederhole, ein Punkt, wo wir die Nutzlosigkeit von leeren Worten einmal kennen. Oder wenn wir daran denken, das ist auch sehr sehr menschlich, ich weiß

das so, ich spreche auch da durchaus von mir selbst, wie auch oft in unseren Herzen, auch in unseren Mündern eigentlich, gewisse Worthülsen hervorkommen. Wenn man hier reinkommt, dann kann man nur geistliche Sprüche von sich geben, dann kann man nicht mehr natürlich reden. Und doch ist das oft nur Worte, Worte, Worte.

Ich weiß, wir sind hier nicht zusammen, um über das Wetter hier zu sprechen, wenn man Gottes Wort hören will. [00:13:06] Dass wir auch geistliche Gedanken austauschen wollen. Aber ich glaube, ihr versteht, wenn ich das sagen will, dass wir uns hüten sollen vor nur Worten ohne Inhalt. Und das meint Gott hier, das meint hier die Stelle. Damit kann man Gott müde machen.

Wenn mein Herz frisch ist, wenn ich bei dem Herrn lebe, dann bin ich in der Lage auch etwas ihm ganz frisch aus meinem Herzen zu sagen. Das ist auch besonders der Fall, denke ich mir, wenn wir zusammenkommen wollen, um das Brot zu brechen. Dann wollen wir ja unserem Herrn auch Anbetung bringen. Das braucht nicht immer in den gleichen Worten vor sich zu gehen. Wenn mein Herz frisch ist, dann bin ich in der Lage ihm auch etwas Frisches zu sagen. Nichts Neues, aber etwas, wo man merken kann, das ist nicht erlaubt in Ausdruck gestellt, das ist echt. [00:14:04] Meine, das sollten wir uns sagen lassen.

Wir können unseren Gott, unseren Herrn durch leere Worte ermögen. Genauso wie das die Kinder Israel damals konnten. Wenngleich auch sie einen bestimmten Grund damit hatten oder verwandten, eine Vorstellung, dass sie einfach in Frage stellten, dass Gott der Gottesgericht sei. Dass sie einfach meinten, Gott ließ die Übeltäter laufen. Das tut er nicht.

Gott ist aber ein langmütiger Gott. Und das Gericht, so lesen wir ausdrücklich, ist für ein fremdartiges Werk. Gott ist der Gott der Liebe. Aber er ist nicht ein Gott, der das Gericht, wie soll ich sagen, um das Gerichtswillen ausübt. Sondern einfach, weil seine Heiligkeit das verlangt. Und deswegen hat er Geduld, Langmut und er will nicht, dass jemand verloren gehe. Er will auch nicht, dass seine Worte an uns, die Gläubigen, irgendwie leer verpuffen. [00:15:02] Er wünscht, dass sie irgendwie ankommen. Dass wir in unseren Herzen uns ansprechen lassen.

Seht, das ist der Grund, glaube ich, warum wir vielleicht manchmal staunen über Gottes Langmut.

Wenn wir etwa in die Welt hineinsehen, auch in die Welt in ihrer schlimmsten Form, dann fragen wir auch, warum und wie lange und wieso kann Gott das eigentlich noch zulassen? Und weil er ein Gott des Erbarmens ist. Wir wollen ihm das überlassen, den Zeitpunkt, wann er eingreift. Ich meine, im nächsten Kapitel macht er uns das sehr, sehr deutlich. Er ist nicht an unsere Zeitvorstellungen, auch nicht an unsere Ratschläge in diesem Zusammenhang gebunden. Und was er will.

Dann kommen wir zu Kapitel 3.

Ich sende meinen Boten.

[00:16:04] Das ist aus der Belehrung des Neuen Testamentes Johannes der Täufer gewesen.

Wenn wir dann weiterlesen. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den er sucht. Das war der Herr Jesus selbst. Und genauso der Engel des Bundes, den er begehrt. Gewiss wird der Herr in einem tieferen Sinn noch einmal kommen. Das ist uns ja nicht neu. Aber wenn wir das beziehen auf das damalige Kommen, dann ist der im ersten Satz Johannes der Täufer gemeint. Und

das Kommen des Herrn Jesus selbst damals auf diese Erde.

Wir denken daran, dass er als der kleine Junge, als der Säugling in den Tempel gebracht wurde, um dort beschnitten zu werden. Wir denken, dass er oft im Tempel gewesen ist. Dass der Tempel für ihn das Haus seines Vaters war. Das war etwas für ihn. [00:17:03] Und doch ist das ein Haus gewesen, aus dem genau genommen die Herrlichkeit Gottes längst entschwunden war. Und nicht wieder zurückgekehrt ist.

Der Geist Gottes sagt uns das, dass jedenfalls der Herr plötzlich kommen wird. Und das ist ja auch die Aussage in einem ganz anderen Zusammenhang. Wenn er nach den Gerichten auf die Erde kommen wird, das liest man etwa in Matthäus 24, dann geschieht das Blitze, hatte ich das Wort Blitz, wird auch da gebraucht, plötzlich. Aber er macht dann, das ist vielleicht in diesem Zusammenhang besonders interessant, den damaligen Gliedern des Volkes Gottes etwas klar in Vers 2.

Wer kann den Tag seines Kommens ertragen? Und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Nicht, da greift er schon auf diesen grundlosen Vorwurf zurück in Vers 17 des vorigen Kapitels. [00:18:04] Wo ist der Gottesgericht? Gott sagt, passt ihr mal auf, wenn der Tag meines Kommens da ist, dann könnt ihr ihn gar nicht ertragen. Das ist etwa die Belehrung, die in diesem Text steht. Das findet man auch andernorts, fast die gleichen Worte. Ihr könnt mein Kommen gar nicht ertragen. Deswegen seid froh, wenn ich zurückhalte. Wenn ich mit dem Gericht zurückhalte. Und wenn man von seinem Kommen hier liest, dann ist natürlich das Kommen des Messias, des Herrn Jesus gemeint. Und dann führt der Geist Gottes den Gedanken weiter. Ihr seht in Vers 2, wir lesen das Wort, denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein.

Das bedeutet im Klartext, wenn Gott dann kommt in der Person des Herrn, dann übt der Gericht aus. Das was die Leute gerade nicht meinten, dass Gott das tun würde, jetzt geschieht es. Er ist wie ein Schmelzer, der, wie wir das lesen, das Metall reinigen will.

[00:19:08] Wie das Feuer des Schmelzers, wie die Lauge der Wäsche. Ein äußerst schmerzhafter Prozess. Und zwar das ganze Volk Israel.

Die Kinder Israel hatten immer die Vorstellung, die ja auch an sich nicht falsch ist, die Nationen, die müssen ins Gericht, wir nicht. Wir kommen daraus hervor. Und dann sagt der Geist Gottes hier, ihr müsst hinein. Ihr, die Kinder Lewi.

Das ist auch ein interessanter Grundsatz. Gottes Gericht fängt immer an beim Hause Gottes, bei dem äußerlich Besten, was er hat. Die Kinder Lewi waren eben diejenigen, aus denen nicht nur die Leviten, sondern auch das Geschlecht Aarons hervorgegangen ist. Da fängt das Gericht an.

Das ist, ich meine, auch für uns alle sehr ernst. Ich werde den ersten Absatz kurz einmal durchgehen, bevor wir dann versuchen wollen, ihn noch auf unsere Herzen praktisch anzuwenden. [00:20:06] Das heißt dann weiter, wenn das passiert ist, Vers 3 am Ende, nein, Vers 4, dann wird die Opfergabe Judas und Jerusalems Jehova angenehm sein.

Wenn ein Gericht, wenn eine Reinigung erfolgt ist, dann gibt es auch reine Opfergaben. Ihr erinnert euch, im ersten Kapitel war ja das das Problem. Keine reinen Opfergaben.

Gott nimmt das sehr, sehr ernst. Und er nimmt es noch ernster scheint mir fast, wenn man ihm

vorwirft, du übst gar kein Gericht aus. Die Bösen können machen, was sie wollen. Dann sagt er uns so etwas.

Seht ihr auch wieder in Vers 4 am Ende, dass er den Maßstab des Anfangs anlegt. Und ich möchte auch das noch einmal wiederholen, wenn es um die Verfallserscheinungen geht.

[00:21:01] Früher, in der Zeit des Herrn Jesus oder in unserer Zeit, Maßstab für das, was verfallet, ist immer das gewesen, wie es am Anfang in Idealform vorhanden war. Hier auch.

Wie in den Tagen des Anfangs, so werdet ihr dann wieder Opfer darbringen. Das war ideal, das war richtig, das war gut. Gott wünscht uns dahin zurückzubringen. Und das sagt er uns auch heute, wenn wir vieles Trauriges sehen, unter uns Gläubigen, auch in unseren eigenen Herzen. Er sagt, er weist uns dann zurück, wie das am Anfang.

Das ist interessant, das ist Gottes Maßstab. Kein anderer, geschweige denn ein neuer. Sein alter Maßstab, wie es am Anfang war, kann man immer wieder in der Schrift feststellen.

Dann liest man weiter in Vers 5, dass dort auch traurige Vorfälle vorgekommen sind [00:22:04] und nach den Belehrungen in Vers 2 überzeugt uns das auch sofort. Da gab es nicht nur Ehebrecher, sondern auch Zauberer und Falschschwörende. Für Gott ein Gräuel, Gott wird das bestrafen. Und wir wissen, dass das auch etwas ist, was in unserer Zeit vorhanden ist, wenn solche Methoden, solches Verhalten für ihn wirklich ein Gräuel ist. Und unsere Zeit ist ja, ich glaube, auch von falschem Schwören und auch von Zauberei, jetzt in einem ganz weiten Sinne einmal aufgefasst, erfüllt von allem, was dunkel ist, was gegen dieses helle Licht der Wahrheit ist. Gott hasst das.

Aber sehr ernst, liebe Geschwister, wenn wir auch dran denken, er stellt das auf eine Stufe mit der Bedrückung von Witwe und Weise und Fremdling. Mit der Bedrückung des Schwachen.

[00:23:02] Das, was wir Menschen nie als besonders erheblich angesehen haben. Die Schwachen mussten immer erhalten, die Witwen und Waisen auch. Aber der Herr sieht das anders. Und er sagt, dass er gerade da eingreifen wird. Das ist für ihn eine ganz besondere Sache, dass er das Recht und die Rechte dieser schwachen Personen schützt. Und er sieht, dass es auch dazu noch gesagt wird, und mich nicht fürchte. Das hängt damit zusammen. Die Gottesfurcht bewahrt uns vor solchen Auslöchsen. Wenn ich keine Gottesfurcht habe, komme ich in jedes Böse hinein, in Exzesse bis dort hinaus. Und dann halt lesen wir am Ende dieses ersten Absatzes, Denn ich, Jehova, ich verändere mich nicht, und ihr Kinder Jakobs, ihr werdet nicht vernichtet werden.

Man hat immer den Eindruck, Gott droht, Gott warnt, und gleichzeitig mischt er das wieder mit Zärtlichkeit. [00:24:09] Er möchte nicht jemanden vernichten, aber er kann, weil er heilig ist, manche Dinge nicht übersehen oder verschweigen. Ja, was können wir nun für uns daraus entnehmen? Vielleicht einige Hauptpunkte, denke ich.

Wir lesen erstens etwas von dem Tag seines Kommens, Vers 1 am Schluss.

Für uns Christen ist das ein ganz wesentlicher Punkt. Wenn wir errettet werden, wir lesen das in dem ersten Thessalonischer Brief, dann haben wir uns bekehrt, da hieß es von den Götzenbildern, um dem lebendigen Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten. Ich weiß nicht, ob es manchen von euch so ergangen ist wie mir, wenn man bei gläubigen Eltern aufwächst, dann ist

das oft eine furchtbare Idee, [00:25:02] dass man allein zurückgelassen wird, wenn der Herr kommt. Und andererseits, wenn man den Herrn gefunden hat, wenn man sich bekehrt hat, dann ist das wie eine Erleichterung, jetzt gehe ich doch mit, wenn er kommt. Da sollen wir vielleicht an dieser Stelle uns sagen lassen, unser Herr ist der Kommende und die Menschen dieser Welt sind die Gehenden.

Unser Herr kommt und die Herren dieser Welt, wer das auch immer sei, die gehen, die müssen abtreten. Natürlich, ein ganz großer Unterschied ist hier dieser.

Der Heilige Geist spricht durch Malachi nicht von der Entrückung der Gläubigen des Neuen Testamentes. Das war um diese Zeit auch gar nicht offenbart. Der Heilige Geist spricht hier von dem Kommen Gottes in der Person des Messias zum Gericht auf dieser Erde. Wenn wir das zeitlich einordnen wollen, nach den schlimmen Gerichten der Offenbarung. [00:26:05] Das Wort Gottes sagt uns das etwa in Kapitel 19 der Offenbarung. Und wenn der Herr endlich hier sein wird und keiner mehr da sein wird, der eben noch ein Sterbenswörtchen von Spott und Verachtung gegen diesen Sohn Gottes zu sagen hat.

Das ist also im Grunde das Kommen und der Tag seines Kommens.

Aber sehr praktisch, liebe Geschwister, ist dann der zweite Teil von Vers 2 und Vers 3. Wir Christen kommen nie mehr in das Gericht.

Die Kinder Israel und die Nationen kommen wohl ins Gericht. Aber wir Christen kommen in die Erziehungswege Gottes.

Wir müssen geläutert werden, oder wie man das an einer Stelle auch liest, wir bedürfen der Züchtigung, [00:27:01] um seiner Heiligkeit teilhaftig zu werden.

Gott will uns auch in dieser Welt sozusagen auch äußerlich zu dem machen, noch mehr zu dem machen, was wir eigentlich in seinen Augen schon längst sind. Er will uns gewissermaßen formen, dass wir auch äußerlich sozusagen sein Bild abgeben. Und darum geht es ja an dieser Stelle. Wenn ein Schmelzer früher so etwas machte, dann war erst dann der Läuterungsprozess beendigt, wenn er in dem Metall sein eigenes Bild sah.

So hat man das immer erklärt, und ich meine, das ist ja auch sehr einleuchtend. 1. Petrus 1, Vers 7 spricht ja auch von einem ähnlichen Gedanken. Ich will das auch mal vorlesen.

Der Geist Gottes redet da wie folgt.

[00:28:03] Ich lese von Vers 6 an. Worin ihr froh locket, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, getrübt seid durch mancherlei Versuchungen, auf dass die Bewährung eures Glaubens, viel köstlicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi. Das ist der Gedanke.

Der Herr bringt uns in seinen Erziehungswegen, in einen Läuterungsprozess hinein. Er will uns immer mehr in sein Bild verwandeln, liebe Geschwister. Und das ist oft ein sehr schmerzhaftes Geschehen. Keiner kann sagen, jetzt bin ich genug drin gewesen, jetzt weiß ich alles. Der Herr weiß das, wann der Prozess zu Ende ist. Er entscheidet selbst, wenn das Bild so klar ist, dass er sich selbst dort sehen kann.

[00:29:03] Manchmal hat man den Eindruck, dass er manche der Seinen besonders prüft. Ich weiß nicht, warum er das tut. Der Herr ist der große Erzieher und er kennt die Herzen wie kein anderer. Ich kenne eine Schwester, die mir schon wiederholt gesagt hat, wenn eine sehr leidgeprüfte Frau ist, der Herr liebt mich nicht mehr.

Ich muss ihr dann immer sagen, sowas gibt es überhaupt nicht. Aber soweit kann das kommen. Dass man einfach meint, man ist so im Druck, im Feuer, dass man verzehrt wird. Das gibt es nicht.

Natürlich kann man da, wie ich auch jetzt hier im Augenblick, gut drüber reden. Wenn wir selbst in der Lage sind, dann hört sich das wahrscheinlich anders an. Aber wir müssen uns das doch sagen lassen, dass der Herr in seinen Erziehungswegen solche Wege mit den Seinen geht. Mit uns als Kindern Levis, liebe Geschwister. Wir sind buchstäblich keine Kinder Levis. [00:30:01] Aber in unserer geistlichen Stellung dürfen wir doch als Priester Gottes auftreten. Das sagt die Schrift uns ja auch. Und gerade weil es so ist, bringt uns auch der Herr ganz besonders in Prüfungen hinein. Er prüft das Beste, was er hat und versucht das zu läuten. Das in seine Wege.

Ob uns das gefällt oder nicht, wir müssen das annehmen. Und dann kommt die Frucht auch zu Tage. Dann ist das etwas, was den Herrn erfreut.

Wenn ich das auch nicht erkennen mag, aber ihn erfreut es. Und vielleicht kann das für uns schon mal ein Trost sein, dass er sich freut. Wie ja überhaupt der ganze Prozess, der ganze Gedanke des Fruchttragens. Das ist ja ein ähnlicher Gedanke. Da geht es ja um ihn letztendlich.

Wann bringe ich Frucht? Ich bringe dann Frucht, wenn ich die Charakterzüge Christi zeige. In jeder Hinsicht.

[00:31:01] Manchmal meint man, Frucht bringen wäre nur, wenn der Herr einen benutzt, um einen anderen Menschen zur Bekehrung zu bringen. Das ist auch Frucht.

Ein einziger Aspekt, das Frucht bringen, wie das der Herr meint, ist, dass wir seine Charakterzüge zeigen in dieser Welt. Das ist Frucht für ihn. Und so ähnlich ist das auch hier. Wenn es ihm gelingt, unserem Herrn dieses Gold oder Silber so rein zu gestalten, dass er sein eigenes Bild dort sieht, dann schließt er den Läuterungsprozess. Dann erlischt das Feuer. Und wenn wir das hier lesen, was er sagt gegenüber Zauberern und Ehebrechern und Fallschwörenden, ich glaube, dazu braucht man nicht viel zu sagen, das sind immer bestehende Grundsätze Gottes, an die er sich auch immer gebunden sieht. Und besonders auch, wenn es um seinen Schutz gegenüber Witwen und Waisen und Fremdlingen geht. [00:32:02] Das müssen wir auch heute so sehen. Das sind ewige, unveränderliche Gedanken Gottes. Wollen wir uns auch da bemühen, nicht vielleicht in den Geschmack der Zeit oder in den Geschmack der Welt zu verfallen und solche Leute, die an sich hören, die schwachen sind, noch weiter unter die Füße zu treten. Das ist auch menschlich gemein, so etwas. Und der Herr hat dafür kein Verständnis. Und dann kommt ein großer Satz im Vers 6, denn ich, Jehova, ich verändere mich nicht. Und ihr, Kinder Jakobs, ihr werdet nicht vernichtet werden. Ihr seht, auch das entspricht dem Grundsatz, den ich eben schon erwähnte. Gott bleibt bei dem, was er am Anfang getan hat.

Er ist der große Gott, der sich nicht verändert.

Der zu seinen Worten steht und der auch in den Gedanken seines Hauses, [00:33:02] das Haus Gottes

ist eine große Idee, die sich durch die ganze Bibel hinzieht, er verändert sich.

Da gibt es keine Entwicklung in diese eine oder andere Richtung. Er ist der Gleiche. Und ich finde, das ist auch sehr schön, dass er gerade am Ende dieser israelitischen Periode das noch einmal sagt, ihr Israeliten, die ihr mich so betrügt habt, ich bleibe derselbe. Ich verändere mich nicht. Ihr, ihr verändert euch in jeder Hinsicht, aber ich nicht. Und das dürfen wir uns auch sagen lassen, unser Herr ist derselbe in jeder Hinsicht. In seiner Treue, in seinem Ernst, auch als Herr, auch als Heiland.

Er verändert sich nicht. Ich meine, wenn ich den Schlusssatz hier lese, und ihr Kinder Jakobs, ihr werdet nicht vernichtet werden, dann unterstreicht das den Gedanken, den ich als Christ besonders gut verstehe, [00:34:01] er bleibt mein Heiland.

Es kann passieren, was will, er bleibt mein Heiland. Sie gehen nie wieder verloren. Es ist erstaunlich, welche Unzahl von Christen es gibt, die meinen, sie könnten wieder verloren gehen. Wir ahnen oft gar nicht, wie sich das in die Gemüter sozusagen eingenistet hat. Das ist ein Gedanke, der dem Herrn und der Schrift fremd ist. Wenn man einmal ihm gehört, dann geht man nie wieder verloren. Die Hände des Heilandes halten uns fest. Da ist keiner da, der uns herausreißen kann. Sehr erstaunlich, darf ich das noch einmal sagen, wie sehr das verbreitet ist in der großen gläubigen Christenheit. Eigentlich ist das eine, wie soll ich sagen, nicht nur raubt man sich damit selbst Freude, sondern man raubt dem Herrn auch seine Ehre. Wollen wir das doch auch bedenken? Auch wir Gläubigen kommen manchmal in, wenn wir das grundsätzlich festhalten, in Nöte hinein, in Herzensnöte, [00:35:04] dass wir vielleicht anfangen zu zweifeln. Das gibt es natürlich.

Wollen wir uns doch wieder neu zurückwenden zum Wort Gottes und schlicht und einfach annehmen, was der Herr sagt. Auch ihn wieder neu dafür danken.

Wenn sein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube überhaupt dann auch ruhen? Wir haben dann gar nichts mehr. Aber wenn er uns das sagt, dann wollen wir uns auch ganz darauf stützen, liebe Geschwister. Ich meine, das können wir aus diesem kurzen Abschnitt für uns Christen entnehmen. Sein Kommen ist eine Tatsache. Und dass er uns läutet, das ist auch eine Tatsache, aber er kennt den Zeitpunkt, er kennt die Dauer, er weiß die Intensität. Ob er seinen Mann wie hier leiden musste, stellen wir uns vor, er verlor zehn Kinder an einem Tag. Zehn Kinder an einem Tag. Gott kannte auch da das Ende nicht. Er wies sich, wie wir das lesen, dass er, ich will die Stille auch mal vorlesen, [00:36:03] im Jakobusbrief Jakobusbrief, Kapitel 5, Vers 11 Von dem Aussagen Hiobs habt ihr gehört, das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühl und barmherzig ist.

Nur dürfen wir das überhaupt sehen, wenn er uns in seiner Weisheit läutern muss.

So ist er doch in seiner Liebe derjenige, der voll innigen Mitgefühl und barmherzig ist. Er weiß genau, was uns nutzt und was uns auch nötig ist.

Dann möchte ich mich dem nächsten Abschnitt zuwenden von Kapitel 3, Vers 7 an.

Ihr seht, auch da greift der Geist Gottes auf den Anfang zurück.

Eine verheerende Aussage [00:37:02] von den Tagen der Väter, von den Satzungen Gottes abgewichen. Das ist die Erkenntnis, die man beim Lesen der Schrift oft findet.

Immer wieder ist das die gleiche Geschichte. Gott sagt etwas, und wir Menschen tun es nicht.

Natürlich, ein Unbekehrter kann es auch nicht. Aber es ist auch die Haltung des Menschen, dass er will, was Gott will.

Deswegen sagt das die Schrift so.

Ich habe eine Stelle im Kopf, die in Propheten Jesaja zu finden ist. Dort liest man, dass sie von Mutter Leiber, ich will sie doch vorlesen, Kapitel 48, das sind alles Stellen, die uns erreichen sollten in unserem Herzen. Ich sage das ja nicht hier, um irgendetwas Interessantes zu bringen, [00:38:02] liebe Geschwister, sondern dass wir uns auch in unserem Herzen einmal damit identifizieren, dass wir wirklich uns auch fragen, wie weit trifft das mich selbst.

In Jesaja 48 gibt es einen Satz, das ist Vers 8, denn ich wusste, dass du gar treulos bist, und dass man dich von Mutter Leiber an einen Übertreter genannt hat.

Ein kleines Kind kann noch nicht, wenn es kurz geboren ist, ein Übertreter sein. Aber in der moralischen Kraft des Wortes, da liegt ja eigentlich der Sinn.

Israel, wir Menschen von Anfang an, haben Nein gesagt zu Gott, Übertreter. Und deswegen sagt uns die Schrift das hier so sehr deutlich. Und dann plötzlich wieder völlig unerwartet, kehret um zu mir.

[00:39:02] So will ich zu euch umkehren, spricht Jehova der Herrscher in Vers 7, 2. Teil. Man fragt sich, wie Gott das so sagen kann, dass er solch ein Herz hat, in Ehrfurcht gesagt, dass er doch immer wieder an die Umkehrwilligkeit seines Volkes appelliert.

Kehret um zu mir. Und ich will zu euch umkehren.

Natürlich in einem anderen Sinne.

Das heißt, ich will mich euch wieder zuwenden. Das ist auch für uns Menschen heute wichtig. Ich weiß nicht, ob jeder von uns heute Abend umgekehrt ist, einmal in seinem Leben. Das bedeutet, dass er als Sünder zu dem Herrn Jesus gegangen ist.

Dass er als Sünder zu ihm gegangen ist, in der Erkenntnis, dass er verloren ist. Wenn das nicht der Fall ist, dann meine ich, dann gilt das auch einem solchen Zuhörer heute Abend. [00:40:02] Dann gilt dir das.

Kehre um zu mir.

Gott spaßt nicht mit einer solchen Aufforderung. Es kann durchaus sein, dass das für den einen oder anderen unter uns das letzte Mal heute Abend ist.

Dass man morgen diese Aufforderung nicht mehr hören kann. Kehre um zu mir.

Natürlich für uns Christen gilt das in einem anderen Sinne auch.

Wir haben auch vieles, ich möchte das gleich nochmal ein klein wenig deutlicher sagen, das ist kaum

zu glauben.

Satt, selbstgefällig, selbstgerecht, überzeugt von sich selbst, arrogant bis zum äußersten. Worin sollen wir umkehren? Diese rebellische Rückfrage.

Worin sollen wir umkehren? Bei mir kann doch nichts sein. Und Gott macht Ihnen dann klar, [00:41:02] dass in seinem Gottesdienst, in dem Zeremonialgottesdienst, eine ganze Menge von Fehlverhalten lag. Ihr habt mich beraubt.

Darf ein Mensch Gott berauben, dass ihr mich beraubt? Und dann noch einmal die Rückfrage, worin haben wir dich beraubt?

Eine interessante Aussage auch, dass Gott sagt, dass Menschen ihn berauben können. Natürlich müssen wir das auf dem Hintergrund des Opferdienstes verstehen.

Es geht hier ja um Zehnte oder die Zehnten und die Hebopfer.

Die hatten sie nicht Gott gebracht, sondern sich selbst. Der Vers sagt noch, Vers 9 sagt noch, ihr beraubt mich, ihr die ganze Nation.

Bringet den ganzen Zehnten in das Vorratshaus. Man müsste hier, um das ein klein wenig deutlicher zu verstehen, das Wort ganzen [00:42:02] unterstreichen. Hier geht es um die Quantität der Opfer.

Im Kapitel 1 geht es um die Qualität der Opfer. Im Kapitel 1 brachte man Schlechtes. Im Kapitel 4 bringt man zu wenig oder gar nichts. Das ist eine gute Meinung, das dient zum Verständnis. Hier geht es um die Quantität. Das liegt auch an den Menschen. Gott kriegt ein bisschen, wir kriegen das andere. Und Gott ist sehr ernst, indem er sagt, das heißt mich berauben. Ich könnte euch die Fenster des Himmels öffnen. Ich würde euch Segen im Übermaß geben. Ihr hättet keinerlei Not mehr. Und das spricht dann auch zu uns, liebe Geschwister. Wenn man sich fragt, was kann man daraus lernen?

Wie ist das in unseren Herzen?

Wie oft muss der Herr zu uns sprechen und auch wir müssen oft eingestehen, sehr [00:43:02] oft eingestehen, ich bin wieder abgewichen von dem, was du erwarten kannst von mir. Und das ist ja auch in der Geschichte der Menschheit immer so gewesen.

Das begann mit Adam. Das begann mit Noah vor Neuem. Noah, dem Gott die Herrschaft über die gereinigte Erde anvertraut hatte, konnte sich selbst einmal nicht beherrschen. Das ist ganz demütigend. Und wenn der Herr dann mit irgendeinem Neuen anfängt, etwa mit dem Priestertum, sofort versagt das Priestertum. Warum? Weil es abweicht von den Satzungen, von den Worten Gottes. Und das ist sicherlich der Punkt, um den es geht. Wenn Gottes Wort uns leitet, geht es schief. Wenn Gottes Wort uns leitet, dann haben wir Erfolg. Das müssen wir so sehen.

Wenigstens in den Augen Gottes.

Gottes Wort ist einfach der Maßstab, um [00:44:02] den es geht. Gottes Wort vermittelt uns Weisheit. Gottes Wort vermittelt uns Klarheit und Licht. Und wenn wir uns daran halten, dann gibt uns auch der

Herr das Wort. Und das dürfen wir auch in diesem Abschnitt lernen. Wir sind am Ende des zweiten Nachkriegs des Jahrtausends, liebe Geschwister. Keiner will sich mehr beugen. Jeder begehrt auf. Genauso wie diese Leute damals. Aber Gott sagt, mein Wort ist da. Ihr Christen, besonders wenn ihr treu sein wollt, ihr seid immer noch gebunden an mein Wort. Deswegen spricht Gott. Und nur dann gibt es Segen. Und wenn ihr das nicht wollt, dann gibt es keinen Segen. Und das ist auch etwas, glaube ich, was wir auf unseren geistlichen Wohlstand anwenden dürfen. Ich bin nur reich in Christus, wenn ich auch gehorsam bin, dem Christus. Das gilt, glaube ich, immer [00:45:02] wieder. Und wir werden dann erfahren, dass der Herr in der Tat für uns immer etwas hat. Und uns immer etwas bringt. Immer etwas gibt. Was mich sehr bewegt hat, vor einiger Zeit, ist diese Aussage über das Berauben. Beraubt ihr mich? Kann man das auch irgendwie in unsere Praxis übertragen? Ist das nicht auch ein Punkt, der wahr ist und wahr wird, wenn ich nur gleichgültig zusammengeführt werde? Wenn ich nur gleichgültig zusammengeführt werde, wenn ich nur gleichgültig die Zusammenkünfte beheiligen besuche? Nur automatisch, nur gewohnheitsmäßig. Ich habe gestern Abend ja schon mal erwähnt, dass man, es gibt keinen Automatismus, wenn wir den Herrn anbeten würden. Dass die Füße hier sind, das genügt nicht. Die müssen zwar da sein, aber er will unser Herz haben. Und wenn er unser Herz nicht hat, dann berauben wir [00:46:02] nicht, was ihm eigentlich auch gehört. Ob wenn ich auch da einmal uns neu fragen sollte, was kann ich in der Woche tun, damit mein Herz am Sonntag gefüllter ist? Kann ich nicht ein bisschen aufwenden, auch dafür ein bisschen mehr an meinen Heiland denken? Nicht nur an die, was soll ich sagen, die Bewahrung des Alltags, das ist natürlich selbstverständlich. Dass ich ganz gezielt einmal anfange, mich über das Offenen mit Recht nennen, mit dem Herrn Jesus zu beschäftigen. Dass ich mal daran denke, wie er ist. Dass ich mal daran denke, was er ist. Dass ich mal daran denke, welche eine Schönheit er aufweist. Und das füllt mein Herz und gibt uns eine ganz andere Lebensrichtung. Und ich meine, das bringt uns eine ganz andere Lebensrichtung. Ich habe einen anderen Fall einmal erlebt, [00:47:02] vielleicht habt ihr das auch schon mal erlebt. Mein Bruder war auch sonntags morgens in der Stunde des Brotbrechens zugegen und man bemerkte, dass er Brot und Kelch an sich vorübergehen ließ. Er hatte, wie man später dann hörte, irgendwie einen Grund, der in der Tat auch seine Berechtigung hatte. Da war irgendetwas geschehen, was ihn vielleicht drückte. Und er meinte nun, er müsste dieser Tatsache dadurch Ausdruck geben, vor allem, dass er Brot und Kelch an sich vorübergehen ließ. Er meinte, das wäre richtig. Dadurch, sollte ich sagen, demonstrierte er etwas vor allem, machte die Geschwister vor allem, machte die Geschwister vor allem unruhig und beraubt den Herrn.

Ich meine, das sollten wir bedenken. Ich verstehe durchaus, dass man betrübt ist über manches, was ganz einfach [00:48:02] falsch sein könnte in der Mitte der Heiligen. Aber das in dieser Form abzureagieren, zu provozieren, das ist falsch. Dadurch beraubt man den Herrn. Wollen wir uns das mal sagen lassen? Ich meine, das müssen wir so klar, so hart sagen lassen. Dadurch wird der Herr beraubt und ich stelle mich selbst nur heraus und die Geschwister werden traurig. Das ist nicht geistlich. Ich sage das, weil ich das selbst erlebt habe und weil mich das sehr beschäftigt hat. Also wir können den Herrn berauben in einer Weise, natürlich in einer, absolut können wir ihn gar nicht berauben, das ist von uns. Und wenn ich seinen Erwartungen da nicht entspreche, in diesem Sinne, beraube ich ihn dann, um das, was ihm zukommt.

Dann komme ich zu dem weiteren Absatz, Vers 13 und folgende, Vers 13, vielleicht [00:49:02] erst bis zu Vers 18.

Das ist vielleicht der Teil des Propheten Maliefe, der uns am meisten gläufig ist.

Hier taucht ja dann auch sehr deutlich ein Überrest auf, ein geistlicher Überrest, eine Gruppe von

Menschen, die ganz klar und eindeutig auf der Seite Gottes sein wollen. Und dieser Überrest steht einem an, einer anderen Gruppe gegenüber, die ganz eindeutig gegen Gott auftreten. Wenn wir noch einmal das Vers 13, eure Worte sind trotzig gegen mich gewesen, spricht Jehova. Und ihr sprecht, was haben wir miteinander widerlich beredet. Also ob man mit Gott so einfach diskutieren könnte. Was haben wir miteinander widerlich beredet. Sag uns das doch mal. Ihr seht, die Sprache ist einfach eine rebellische und unpassende [00:50:02] Sprache. Dass wir uns erdreisten, überhaupt nicht zu sagen. Vielleicht sagen wir in unserem Herzen, ja wir sagen das ja nicht. Aber ob wir nicht auch da vorsichtig sein sollten, kann es nicht auch so etwas geben bei uns, ohne dass einem das vielleicht besonders auffällt. Manchmal meine ich, dass auch in meinem Herzen Rebellion sei gegen den Herrn. Das ist traurig. Darunter muss man sich demütigen. Das trifft mich gar nicht. Mir fällt gerade noch etwas ein, möchte das auch noch eigentlich jetzt wiederholen. Wir lasen soeben in Vers, ich hatte das vergessen zu sagen, das fällt mir aber gerade wieder ein, in Vers 8, Vers 7 schon am Ende, worin sollen wir umkehren. Gilt uns das gar nicht? Können wir sagen, ja wir sind ja umgekehrt. Wir nehmen den richtigen Platz ein. Was sollen wir denn umkehren? [00:51:02] Oder wie ist das? Wir wollen nicht umzukehren. Wie kämen wir dazu? Das ist doch alles richtig. Ich meine, dass das die gezielte Antwort ist. Ich denke, wenn wir vor dem Herrn sind, werden wir einsehen, dass immer erhebliche Defizite in unserem Leben sind. Defizite in der Treue, in der Hingabe. Auch wenn wir daran denken, an das Zusammenkommen der Heiligen. Wie manches ist da, was vielleicht über meinen Mund kommt, was nicht von ihm ist. Wie manches ist da, was ich an Empfindungen in meinem Herzen habe gegenüber einem Bruder, was nicht von ihm ist. Wie manches andere ist da, was ich ihm sagen muss. Dinge, in denen ich umzukehren muss. Und auch vielleicht, wenn ich an den Punkt Gewohnheitsmäßigkeit denke. Wie vieles nehme ich nur gewohnheitsmäßig hin, wenn ich überhaupt nicht mehr weiß, was [00:52:02] ich bin. Es gibt diese verheerende Gewohnheitsmäßigkeit, die uns den Blick verschließt, dass wir den wirklichen Kern des Zusammenkommens der Heiligen haben. Das machen wir immer so, nehmen immer unseren Platz ein, tun wir jede Woche dreimal. Wohin es geht. Davon müssen wir umkehren, zum Herrn gehen. Dass er uns wieder neue Frische gibt, neue Klarheit gibt, warum wir das überhaupt tun. Wenn man diese Frage ernst nimmt, dann findet man eine ganze Reihe von Punkten. Ich möchte sagen, eine ganze Reihe von Gründen, die uns zur Umkehr mahnen. Jedenfalls ein Herz zu haben, das im Brustton der Überzeugung sagt, ich habe nichts umzukehren. Das ist Quatterheuchelei. Wollen wir das doch auch umsagen lassen. Ich komme also zurück auf Vers 14. Dort liest man in dem Vers, dass die Menschen damals anscheinend die [00:53:02] Nachfolge Jehovas, die Nachfolge hinter dem Gott Israel her, als eine Art Gewinn ansahen. Im Gewinndenken verhaftet waren. Das gibt es ja immer. Es gibt immer so ähnliche Gedanken, finde man auch im Neuen Testament im Titusbrief. Dass Leute meinen, die Gottseligkeit wäre ein Mittel zum Gewinnen. Und wenn sie dann enttäuscht werden, wenden sie sich ab. Und das ist natürlich besonders verwerflich, dass man Gottes Wahrheit mit materiellem Gewinn in Verbindung bringt. Was für ein Gewinn, vielleicht kann man auch ein wenig weiter sagen. Was für ein Nutzen überhaupt, dass wir seiner Hut warten. Dass wir in Trauer einhergehen. Das verbindet sich mit dem, was ich soeben sagte. Wenn man die Meinung vertritt, warum soll ich Buße tun? Was hat das für einen Sinn? Brauche ich ja gar nicht. Die gleiche Sprache der Rebellion.

[00:54:05] Ihr seht, wie der Herr uns liebt, dass er uns diese Dinge sagt. Er sagt sie uns nicht, um uns den Kopf zu waschen. Er sagt sie uns, um uns die Füße zu waschen. Um uns zurückzubringen zu ihm hin. Ich meine, das wäre immer nötig, dass er uns zurückbringt zu sich selbst hin. Das wollen wir doch auch immer wieder neu in unseren Herzen wirklich aufnehmen.

Das ist die Belehrung des Propheten Malachi. Ein Prophet der Endzeit.

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

Deswegen auch ein Prophet für uns, die wir in der Endzeit leben. Dann lese ich weiter Vers 15. Und so preisen wir nun die Übermütigen glücklich. Nicht nur sind die Täter der Gesetzlosigkeit aufgebaut worden, sondern sie haben auch Gott versucht und sind entronnen. Seht ihr, das ist der gleiche Gedanke wie Kapitel 2, Vers 17. Gott kümmert sich [00:55:01] nicht um die Gesetzlosen. Das läuft alles seinen Weg weiter. Hier kommt dieser gottlose Überrest im Volke Israel auch darauf wieder zu sprechen. Wir preisen die glückselig. Die sind doch entronnen. Gott kümmert sich gar nicht darum. Das ist der entscheidende Punkt für die Gottesfürchtigen. Ihr seht in unserer Übersetzung bringt einen Bindestrich. Ein Bindestrich bedeutet Verbindung. Das ist der Sinn eines Bindestriches. Bedeutet aber auch eine gewisse Abgrenzung zwischen dem was vorher stand und was dann kommt.

Das ist auch so. Hier verbindet sich etwas und hier kommt ein, könnte man sagen, ein etwas ganz ganz Neues. Da kommt der wahre Überrest. Leute die sich miteinander unterreden. Die sich Gedanken machen darüber, wie können wir unserem Gott gehorsam sein. Wie können wir dem Herrn Jesus am Ende des 20. Jahrhunderts noch folgen. Wie können wir seinen [00:56:01] Wort beachten. Wie können wir auch heute noch verwirklichen was Versammlung ist. Wie können wir das tun. Wir brauchen die Hilfestellung unserer Brüder dabei. Wir sprechen mit ihnen darüber. Wir beten mit ihnen darüber. Wir haben Gemeinschaft über diese Fragen miteinander und auch Gemeinschaft mit Gott und dem Herrn über diesen Fragen. Das sind, glaube ich, das ist die Belehrung die in Vers 16 steckt.

Wenn die Situation am schlimmsten, wenn der Tag am dunkelsten wird, wenn die Finsternis am größten ist, dann treffen sich diese Treuen und reden miteinander. Historisch ist das zum Beispiel der Fall gewesen, dass der Herr Jesus kam und einige der damaligen Treuen auf ihn warteten. Wenn wir an den, an Simeon denken oder an die Prophetin Anna denken und sicherlich auch an Maria und Josef denken und viele andere mehr, deren Blick gerichtet war auf den kommenden. [00:57:03] Das waren solche Leute, die sich miteinander unterredeten. Man liest ja nebenbei wörtlich, das hat die Prophetin Anna auch tat. Sie sprach zu allen in Jerusalem, die auf Erlösung warteten. Und dann, Gott merkt auf und hört, Vers 16.

Das ist auch sehr sonderbar, also ob Gott nicht aufmerkt, also ob Gott vorher nicht aufgemerkt hätte. Das ist sicherlich nicht gemeint. Aber Gott nimmt von Christen, von Menschen, die besonders im Gehorsam sein wollen, auch besonders Kenntnis. Das drückt das Wort auch weiter aus, indem das Gedenkbuch erwähnt wird.

Gott braucht kein Buch. Gott muss sein Gedächtnis nicht unterstützen, wenn ich das einmal so sagen darf. Das ist absolut nicht nötig. Aber Gott macht uns hier klar, so wichtig ist mir das, dass [00:58:03] gewissermaßen jetzt ein Gedenkbuch für diese wenigen geschrieben wird, dass das nie wieder vergessen wird, dass das für die Ewigkeit festgeschrieben wird.

Ein Gedenkbuch wurde geschrieben, auch sonst kann man in der Bibel, das kommt ja einige Male vor, feststellen, wenn ein Gedenkbuch erwähnt wird, dann geschieht das für Ereignisse, die in der Stille ablaufen, die sonst sozusagen unter den Tisch fallen würden. Weil das Gedenkbuch geschrieben ist, ist das festgehalten für die Zukunft. Und so macht das der Geist Gottes auch hier. Das wäre etwas, was kaum aufgefallen ist. Diese wenigen Leute, die sich miteinander redeten, das waren vielleicht so Ranzieler der menschlichen Gesellschaft. Man würde heute vielleicht sagen, wenn die Welt das beurteilen würde, ach das sind so fromme Schwärmer, das sind christliche Fundamentalisten. Das Wort habe ich ja schon mal gehört. Leute, die es ganz genau nehmen wollen,

furchtbare Leute. Aber Gott schreibt ein [00:59:02] Gedenkbuch über sie.

Das Besondere war, sie fürchteten Jehova, der Sechzehn, sie achten auf seinen Namen. Der Name Gottes, ich glaube, ich habe das schon gesagt, spielt eine enorme Rolle in diesem Buch. Der Name Gottes, man kann ihn verachten und man kann ihn achten, man kann ihn fürchten, man kann vor ihm zittern, alles das ist möglich.

Gott bringt das alles mit seinem Namen, das heißt mit sich selbst und seiner Heiligkeit in Beziehung. Und wir Christen dürfen das immer wieder auch in Beziehung bringen mit unserem Herrn selbst. Dieser wunderbare Name unseres Herrn, in dem wir Heil haben, das ist auch der Name, der eigentlich uns immer wieder immer wieder auch zur Ordnung bringt, zum Gehorsam bringt. Wenn wir an den Herrn Jesus denken, in seinem Gehorsam, wie kann [01:00:02] ich denn noch ungehorsam sein? An seinen Namen denken. Und dann wisst ihr weiterhin, Vers 17, dass gesagt wird, dass sie ihm, diese Leute, ihm Gott zum Eigentum sein sollen, nach der Fußnote vielleicht Sondereigentum. In anderen Sprachen wird dort gesagt, dass das mit dem Sinn hat, zu einem besonderen Schatz sein soll. Diese Leute sind, so sagt Gott, mein ganz besonderer Schatz, ein ganz besonderes Juwel inmitten der abgefallenen Masse. Sondereigentum, daran habe ich ein ganz besonderes Interesse. So wichtig ist das Gott. Das erinnert uns auch an den Gedanken, die man ja auch in den Sensschreiben immer wieder findet, von dem Überrest jeweils, wie Gott an ihm, der Herr an ihm ein ganz besonderes Interesse zeigt. Gott macht einen Unterschied, das [01:01:02] ist auch interessant, Vers 18 zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen. Wir Christen sind für Gott interessante Leute. Die Welt, jetzt einmal so gesehen, ist für ihn uninteressant. Gott macht einen Unterschied. In einem Sinn gibt es keinen Unterschied. Wenn es um die Frage geht, ob wir Sünder sind oder keine Sünder sind, gibt es gar keinen Unterschied. Menschen sind von Natur aus alle Sünder und Schuldig. Wenn es darum geht, wer in den Himmel kommt oder mit wem sich Gottes Gunst beschäftigt, dann gibt es einen großen Unterschied. Da sind seine Kinder oder sogar seine Söhne und da ist die andere Seite, die Welt, seine Feinde in der Gegend. So haben wir an bei vielen dieser Stellen durchaus christliche Grundsätze immer wieder festzustellen. Und mich beeindruckt auch der eine Vers, das ist der Vers 17. Gott sagt, ich werde [01:02:03] ihrer schonen, wie ein Mann seinen Sohn schont, der ihm dient. Warum ist das so interessant? Das Normale ist, dass ein Vater seinen Sohn schont, ihn viel besser behandelt als einen anderen Menschen, der nicht sein Sohn ist. Und weil das das Normale ist, liebe Geschwister, hat Gott das gerade nicht getan. Er hat seinen Sohn nämlich geschlagen, damit er die anderen schlagen möchte. Gott hat, so lesen wir Römer 18, 32 wörtlich, seinen eigenen Sohn nicht geschont.

Das ist eine ungemein beeindruckende Tatsache. Er schont seinen eigenen Sohn nicht, damit er die anderen nicht, damit er die anderen doch schonen kann.

Ich möchte dann noch etwas zu Kapitel 4 sagen, das ist ja dann auch der Schluss dieses Buches. Kapitel 4 ist eine Art [01:03:05] Zusammenfassung. Der kommende Tag, der Tag des Gerichts, wird noch einmal erwähnt. Darf ich das auch noch mal vorlesen in Vers 1? Es werden alle übermütigen und jeder Täter der Gesetzlosigkeit zu stoppeln werden. Achtet bitte einmal darauf, dass das die klare Antwort ist auf die rebellische Sprache vom Vers 15. Gott hat das gehört. Im Vers 15 haben die Leute gesagt, die Täter der Gesetzlosigkeit, die werden aufgebaut, die Übermütigen sind glücklich. Und Gott gibt tief ernst eine Antwort. Alle Übermütigen und jeder Täter der Gesetzlosigkeit, der wird zu stoppeln werden. So sieht das Gott. Wenn man das Wort nimmt gegen ihn und gegen seine Heiligkeit, dann antwortet Gott in großem Ernst. Ich habe den Eindruck, dass das hier besonders deutlich wird. Und er sagt dann ja auch, dass diejenigen, die [01:04:03] seinen Namen fürchten

werden, die werden fröhlich sein, die werden glücklich sein. Vers 2 und Vers 3. Wir wollen das auch noch einmal in unser Herz aufnehmen. Das Stichwort Sonne der Gerechtigkeit.

Wenn der Herr Jesus wiederkommt, für diese Leute hier, für den gläubigen Überrest, und wenn er wiederkommt in diese Welt, um das Gericht auszunehmen in dieser Welt, dann wird das sein wie die Sonne der Gerechtigkeit. Dann werden ihre Strahlen alles Ungerechte verbrennen und versengen. Gibt es keine Gnade. Und das ist deswegen ein Gedanke, der uns Christen nicht berühren kann. Wir Christen wissen, dass diese, wenn man so sagen darf, dass gleiche, unser Herr ist ja diese Sonne, dass der gleiche Herr kurz vorher als der Morgenstern erscheinen [01:05:02] wird, gewissermaßen wenn die Nacht am dunkelsten geworden ist. Das ist unsere Perspektive. Die Perspektive von Israel, dem gläubigen Teil, ist die Sonne der Gerechtigkeit. Die Perspektive der gläubigen Christen ist der glänzende Morgenstern, der vor dieser Sonne erscheint und der uns deswegen, wie wir das ja an vereinzelten Stellen lesen können, zu sich nimmt in die Herrlichkeit. Also wollen wir das immer wieder sehen, der Gedanke des Kommens, ein zentraler Gedanke der Schrift, aber für uns ist es ein Gedanke, der sich dann bezieht, ganz besonders auf das, auf die Entrückung. Wenn der Herr Jesus dann wiederkommt als die Sonne der Gerechtigkeit, dann werden wir ihn begleiten. Das Neue Testament macht uns das klar. Und wir wollen deswegen auch daran denken, wir haben ja nicht mehr viel [01:06:01] Zeit, ist der Herr kommend, dass wir uns auch da fragen sollten, was ist noch zu tun? Zu tun ist sicherlich, dass wir die Weltmenschen, sofern uns das möglich ist, warnen vor dem Gericht, dass wir in die Botschaft des Evangeliums bringen. Zu tun ist auch, und das ist uns bestimmt möglich, manches, was in Ordnung gebracht werden muss, in Ordnung zu bringen. Dass Brüder sich wieder in die Augen sehen können, dass keine bösen Worte mehr fallen zwischen Geschwistern und was es da sein mag, damit das geordnet ist, wenn der Herr kommt. Das glaube ich, sind ernste Überlegungen, die wir als Christen auch haben dürfen, in dem Gedanken daran, wenn der Herr gekommen ist, dann können wir nichts mehr in Ordnung bringen. Dann kann ich nicht mehr meinem Nachbarn sagen, dass er sich bekehren soll. Dann kann ich nicht mehr meinem Bruder um Vergebung bitten.

[01:07:02] Aus kann man alles nicht mehr.

Das Kommen des Herrn hat also auch für uns einen ganz ernsten Aspekt. Vers 4 und bis Vers 6 ist dann noch ganz zum Schluss, glaube ich, sehr sehr interessant. Der Geist Gottes lenkt wieder einmal unsere Gedanken auf das Wort. Und zwar auf das Wort, das lange zurückliegt. Ihr seht wieder dieser Gedanke, den ich schon hier vererwähnt habe. Wenn es darum geht, um gewissermaßen um die Linie, dann richtet der Geist Gottes uns zurück auf das, was er am Anfang getan hat. Hier das Gesetz Moses 1. Wir wenden das an, in einem allgemeinen Sinn und sagen, das was der Herr einmal getan hat, darauf richtet er immer wieder unsere Gedanken. Und gleichzeitig, das ist hochinteressant, [01:08:02] erwähnt er Elia, den Propheten. Und nicht etwa den Elia, der schon gekommen ist. Achtet mal darauf, was der Text sagt. Siehe ich sende euch, Elia, den Propheten, ehe der Tag für obers kommt. Wer das ist, weiß ich nicht. Vielleicht eine Persönlichkeit, das ist wohl mit Sicherheit so, die in der Kraft und nach den Grundsätzen eines Elia auftreten wird. Vielleicht auch mehrere dieser Arten. Ebenfalls der historische Elia, der Prophet des Allentestamentes, der ist das nicht, das tut Gott nicht. Gott versteht das hier in einem anderen Sinne. Aber auffällig ist, ich lebe hier, nehmen wir das mal so einmal an, in der Zeit Maleachis. Dann weist der Geist Gottes mich zurück auf Moses und in die Zukunft auf Elia. Versteht ihr den Zusammenhang? Mein Leben, das in der Gegenwart abläuft, orientiert sich an zwei Dingen. An dem, was früher das Wort Gottes [01:09:02] gesagt hat und an dem kommenden. Genau das ist christenträglich. Wir denken daran, wenn ich ein Christ bin, an das, was der Herr Jesus getan hat und das sein Wort teilt. Und ich denke daran, dass

der Herr Jesus kommt. Unsere Gegenwart bestimmt sich nach dem Blick zurück und nach dem Blick nach vorn, nach dem Blick in die Zukunft. Das ist außerordentlich interessant, Elia. Deswegen, meine ich, kann man das nun so sehen. Moses blickt zurück, Elia blickt nach vorn in die Zukunft. Und Gott sagt dann, ich bringe schließlich auch die familiären Verhältnisse in Ordnung. Wir haben ein Schlagwort unserer Tage, das ist ja nicht erst in unseren Tagen geboren, das Schlagwort von dem Generationenproblem. Von den Spannungen, die zwischen den Generationen bestehen. In einem Sinne macht das eine gewisse natürliche Erscheinung sein. Aber in einem [01:10:01] anderen Sinne ist das etwas, was einfach unnormal ist. Das kann man auch in der Schrift finden. Sie hat das Erstaunliche, das Traurige, dass nicht nur die Söhne Fehler machen, auch wir Väter machen eine Masse von Fehlern. Das ist ganz erstaunlich, wenn Gott das Wort uns das immer zeigt. Aber das ändert sich. Der Herr kommt und dann wird sich das alles alles ändern. Das ist ein großer Trost. Und der Herr Jesus kommt, wird jede Unordnung verschwinden. Auch Unordnung im familiären Bereich. Natürlich ist das hier auf der Erde zu sehen, im Bereich des Gläubigen Israel. Aber wir dürfen das auch im geistlichen Bereich sehen, im Bereich des Volkes Gottes heute. Der Herr Jesus kann uns alle eben, wie soll ich sagen, eine totale Einmütigkeit geben. Da muss es nie ein solches Problem geben. Das fordert uns [01:11:03] natürlich alle, dass wir ganz nah beim Herrn bleiben, dass wir uns an ihn klammern. Dann gibt es, damit will ich heute Abend dann überhaupt aufhören, einen ganz gewaltigen Unterschied zwischen dem Propheten Malachi und dem Neuen Testament. Das ist der letzte Gedanke etwa. Wir lesen dort etwas, Vers 6, Vers 6, zweiter Teil, auf das ich nicht komme und das Land mit dem Banne schlage.

Gott kann es einfach bei dem alttestamentlichen Volk nicht übersehen, dass das so ernst ist und das Gericht kommen muss. Aber wenn wir den Blick richten auf die letzten Worte des Neuen Testamentes, dann kann Gott nicht anders oder der Herr Jesus nicht anders als von [01:12:03] Gnade zu sprechen. Das ist ein interessanter, charakteristischer Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen. Zwischen dem was damals war und dem was jetzt ist. Ihr seht, die Gnade Gottes ist das Thema des Neuen Testamentes. Wenn man so will, auch die Liebe Gottes. Andererseits wollen wir doch trotzdem festhalten, dass auch der Prophet Malachi ein Prophet ist, der im Zeichen der Liebe spricht.

Der zweite Vers ist ja, wie ich schon mehrfach gesagt habe, die Devise, das Motto des ganzen Propheten, auch wenn er so ungemein ernst spricht. Wollen wir doch alle den Herrn bieten, dass er uns sein Wort doch groß macht.

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024